

DIE REISE DER PINGUINE

EIN FILM VON LUC JACQUET



F I L M H E F T

M A T E R I A L I E N F Ü R D E N U N T E R R I C H T

www.DieReiseDerPinguine.de

Im Verleih der  KINOWELT

VORWORT

DIE REISE DER PINGUINE ist eine Fahrt ins Abenteuer. Sie führt uns mitten hinein in ein Leben, das uns absolut fremd ist: Grausam lebensfeindliche Bedingungen herrschen im Land der Pinguine. Wer hier nicht biologisch brillant ausgestattet ist, ist rasch am Ende. Wer nicht mit Seinesgleichen aufs Engste zusammenhält, hat keine Chance gegen Kälte, Hunger und Räuber.

Der Film fasziniert durch seine Bilder ebenso wie durch seine ruhige, äußerst eindringliche Erzählweise. Gleich mit der ersten Einstellung schlüpfen wir förmlich in die Pinguine hinein. Wir kämpfen ihren Kampf und teilen ihre Hoffnung. Dabei zieht eine Fülle von Fakten an uns vorbei, wirft ständig neue Fragen auf. Wer ist plötzlich dieser agile

Räuber im Eiswasser? Wie weit marschieren die Pinguine? Wo beginnt das Eis, wann endet die Nacht?

Viele Sprungbretter also zum Eintauchen in einen packenden, farbigen Unterricht. Viel Stoff für Diskussionen und spannende Spielstunden. Dabei und natürlich im Kino bei DIE REISE DER PINGUINE wünschen wir Ihnen mit allen Schülerinnen und Schülern viel Freude!

Ihre Kulturfiliale, Vera Conrad und die Autoren Regine Jabin und Ulrich Steller

*Um eine Schulvorstellung zu buchen,
wenden Sie sich bitte an Ihr Kino vor Ort.*

Reise mit Hindernissen: Pinguine müssen jedes Jahr neue Routen suchen und viele Umwege in Kauf nehmen.



IMPRESSUM

Herausgeber: Kulturfiliale Gillner und Conrad, Vera Conrad; Schmellerstraße 26, 80337 München

Verantwortlich: Vera Conrad, conrad@kulturfiliale.de

Praktische Übungen: Regine Jabin, familiejabin@t-online.de

Texte zum Film: Dr. Ulrich Steller, www.textstrategie.de

Fotos: © Jérôme Maison, Bonne Pioche

Artwork & Satz: Lesewitz, www.big-f-gmbh.de

Druck: Allprint Media Berlin

Alle Materialien in diesem Heft dürfen für den Unterricht kopiert werden.

Gedruckte Filmhefte können Sie anfordern bei:

innovation crew GmbH, Münchener Straße 45, 82131 Gauting b. München (*Bestellformular: Seite 23*)

INNOVATION CREW
Agentur für Jugendmarketing und Schulkommunikation

Die elektronische Fassung (*pdf*) dieses Heftes steht unter www.kinowelt.de zum Herunterladen bereit.

INHALTSVERZEICHNIS

Reise-Führer	Seite 4
Filmische Mittel	Seite 6
Die Antarktis	Seite 10
Steckbrief: Der Kaiserpinguin	Seite 12
Praktische Übungen	Seite 13
Den Kinobesuch vorbereiten	Seite 14
Den Kinobesuch nachbereiten	Seite 17
Fächerbezogene Anknüpfungspunkte	Seite 19
Drehen im Eis	Seite 20
Film-Fachbegriffe	Seite 21
Zum Lesen, Stöbern, Weitermachen	Seite 22
Bestellformular	Seite 23

DATEN ZUM FILM

STAB:

Regie: Luc Jacquet
Drehbuch: Luc Jacquet
Bearbeitung: Michel Fessler, Luc Jacquet

Ausführender Produzent: Ilann Girard
Kamera: Laurent Chalet, Jérôme Maison,
Patrick Marchand (Unterwasseraufnahmen)
Schnitt: Sabine Emiliani
Musik: Emilie Simon

Darsteller: Kaiserpinguine (*Aptenodytes forsteri*)

FAKTEN:

Drehort: Antarktis (Adélieland)
Drehdauer: etwa 1 Jahr

Originaltitel: La Marche de l'Empereur, Frankreich 2005

Kinostart Deutschland: 13. Oktober 2005
FSK: keine Altersbeschränkung
Genre: Tier-Dokumentarfilm
Länge: 86 Minuten

REISE-FÜHRER

> FILM-FACHBEGRIFFE SIEHE SEITE 21 <

FEBRUAR

Der antarktische Sommer geht zuende. Die Pinguine verlassen ihre üppigen Jagdgründe im Meer und sammeln sich zum Marsch ins Landesinnere. Denn nur dort finden sie sichere Plätze, wo sie ihre Eier ausbrüten und die Jungtiere aufziehen können. Und nur der schlimmste Winter auf unserem Planeten ist dafür die richtige Zeit. Das Meer beginnt zuzufrieren. Eine Karawane aus hunderten von Kaiserpinguinen setzt sich in Gang.

Mythische Dimension: „Fata Morgana“ im Eis (Überblendung, Panorama, Teleobjektiv).

* *Song: All is white ... I want to live in paradise.*

Überraschung: Erster Pinguin springt ans Ufer (laute Geräusche; leichte Zeitlupe).

Humor: „Wo sind die anderen?“, gereckter Hals, fragender Blick.

Zeichen geben: Ein Tier setzt den Fuß vor, zum Aufbruch (Großaufnahme, Zeitlupe).

* *Musik: Froh beschwingter 8/8-Takt begleitet die Wanderszenen.*

Humor: Ein Pinguin rutscht von hinten auf einen anderen auf.

Verlorenheit: Die Karawane scheint am Bildrand endlos fortsetzbar (offene Bildkomposition, Totale, langsamer Horizontalschwenk).



Wüste in Weiß: Festgefrorener Eisberg im Packeis der Antarktis

ANFANG APRIL

Nach einem langen Gewaltmarsch, viele Tage später, erreichen die Pinguine wie jedes Jahr eine geschützte Senke (Oamok) – den Brutplatz für einen langen Polarwinter. Hier finden sich die Männchen und Weibchen zusammen, balzen und paaren sich. Die Flitterwochen sind Hungerwochen, Nahrung gibt es nicht. Wer keinen Partner findet, wandert zum Meer zurück.

Eifersucht und Streit: Duell der Weibchen um ein Männchen (amerikanische Einstellung), Flügelschläge, lustige Musik (Tuba).

Hochzeit: Balz und Paarung als Momente des Glücks (Großaufnahme, Nahaufnahme).

* *Romantischer Song: Open for me a door in your ice world ...*

Sehnsucht: Rückenfigur vor untergehender Sonne (Untersicht, Stille).

Unheil: Der Zurückgebliebene (Schnitte, Kamera geht auf Distanz; Klagerufe).

ENDE MAI

Der Winter kommt. Die Weibchen legen ein einziges Ei, im Stehen. Es darf nicht fortrollen, sonst erfriert es binnen Sekunden. Die Mutter wärmt es in der Brutfalte. Am Tag danach die nächste schwierige Übung: Das Männchen muss übernehmen. Paare, die scheitern, setzen ein Jahr aus. Die hungrigen Mütter brechen mit letzter Kraft Richtung Meer auf. Die Männchen werden durch die Polarnacht hindurch fasten und brüten. Nur als Gruppe trotzen sie den katabatischen Stürmen, die kein anderes Wesen erträgt. Sie dürfen nie stolpern, sonst war alles vergebens.

Schicksal: Ein erfrierendes Ei platzt (Großaufnahme, Zeitraffer).

Erfolg: Der Vater balanciert das Ei sicher (Großaufnahme, Zeitlupe, Stimmungsmusik).

Übermacht: Pinguinväter kämpfen gegen den Sturm (gekippter Horizont).

Tragik: Sterbendes Männchen blinzelt am Boden (Nahaufnahme, Großaufnahme).



Nachtwanderung: Kaiserpinguine auf ihrem langen, kalten Marsch zwischen Brutplatz und Futterstelle.

Die geschwächten Weibchen kämpfen sich währenddessen durch die Nacht, über Rillen (Sastrugi) und andere Hindernisse hinweg, zur eisfreien Zone zurück. Dort füllen sie ihre Fettvorräte auf und kehren mit Kropfreserven zum Füttern ihrer Jungen zurück.

Rausch: Eintauchen & Jagd (Subjektive, Rücken als Bildfeldattribut).

* *Song: How I fly / like in the sky.*

Angst und Schrecken: Angriff des Seeleoparden (Subjektive; schnelle Schnitte).

* *Musik: drohend, dramatisch, elektronisch („The Sea Leopard“).*

MITTE JULI

In der Mitte der Nacht fasten die Männchen noch immer – seit inzwischen 120 Tagen. Nach 60 Tagen schlüpft das Küken. Der Vater kann es nur kurz ernähren. Die Mutter kommt mit frischen Vorräten und übernimmt. Die Tiere erkennen sich unter tausenden von Artgenossen an der Stimme. (Kommt das Weibchen nicht rechtzeitig, so bleibt dem Männchen keine Wahl: es verlässt sein Küken und wandert zum Meer, um nicht selbst zu sterben.) Bevor die Väter wieder aufbrechen, merkt sich das Kleine seine Stimme. Viele Männchen überleben die Reise zum Meer nicht – besonders gefährlich ist schlechtes Wetter. Jede Kolonie zählt deutlich mehr Weibchen als Männchen.

Hoffnung: Das Licht kehrt zurück, das Küken schlüpft (Nahaufnahme).

* *Sanfte Instrumentalmusik (Glockenspiel).*

Warten: Blick in die Ferne (im Profil, Untersicht, Schärfenverlagerung).

Furcht: Wartendes Männchen, Seeleopard (kurz dazwischen geschnitten).

Wiedersehen: Dialog „Du bist es“ (ruhige Sequenz, langsame Schnitte).

ENDE AUGUST

Die Küken wagen erste Schritte. Nach etwa 20 Tagen kehrt das Männchen zurück in die Kolonie, das Weibchen zieht sofort wieder los. Die Kleinen sammeln sich im Küken-Kindergarten.

* *Song: Can't you feel the storm ... I hope you're satisfied.*

Tragik: erforene Küken (Vordergrund scharf; Kolonie im Hintergrund unscharf).

* *Cello-Requiem („Mother's pain“) und krächzende Klage des Weibchens.*

Kampf: Ein Weibchen versucht, ein Kind zu rauben (amerikanische Einstellung).

Gefahr: Raubvogel jagt und tötet Küken (rascher Schnitt, suggestive Perspektive).

* *Musik: „Attack of the Killerbird“.*



Glänzend geschützt: Pinguine ölen ihr Federkleid sorgsam ein – so weist es Wasser ab und hält die isolierende Luft besser.

MITTE DEZEMBER

Die Jungen sind selbständiger geworden und bewegen sich frei. Sie müssen allerdings auf der Hut sein, um nicht dem Riesensturmvogel zum Opfer zu fallen. Sie wiegen inzwischen 15 Kilo und werden sich bald allein ernähren können. Nach vier Jahren können die Jungtiere selbst Eltern werden. Februar: Der kurze Sommer geht zuende, das Packeis kehrt zurück. Der Kreis schließt sich, die Märsche beginnen von vorn – die Jungen bleiben zunächst vier Jahre im Meer („ein Geheimnis“).

Erwartung: Die Küken empfangen die Väter (Schnitt / Gegenschnitt, Scharfziehen)

Heimkehr: Freudiges Eintauchen (Zeitlupe; frohe Stimmungsmusik).

Erwachsenwerden: Küken von Fuß bis Kopf (Vertikalschwenk; Augenhöhe).

Symbolik: Erstes Eintauchen ins Leben (Zeitlupe).

* *Song (wie zu Anfang): All is white ... I want to live in paradise.*

FILMISCHE MITTEL

DIE REISE DER PINGUINE

... erzählt eine Geschichte von Leben und Tod, vom Kampf der Kolonie ums Überleben. Sie wirkt um so eindrücklicher, als wir vorwiegend ruhige Bilder und Sequenzen sehen – so, als passten sie sich dem Bewegungsmuster der Tiere an. Die Pinguine erscheinen als würdige, souveräne, gleichsam menschliche Figuren.

Nahezu alle filmischen Mittel konzentrieren sich darauf, diesen ersten Eindruck zu verstärken und zu verfeinern. DIE REISE DER PINGUINE ist sehr sorgfältig zusammengefügt – etwa 120 Stunden Material standen nach Abschluss der Dreharbeiten zur Verfügung. Dadurch konnte, was bereits nach einem genauen Plan aufgenommen worden war, dramaturgisch nochmals hoch verdichtet und komponiert werden.

Die Kamera nimmt eine Vielzahl von Perspektiven ein. Gleichsam nach Belieben nähert sie sich den Tieren auf Augenhöhe. Dann wieder bietet sie eine faszinierende Totale, lässt die Pinguine völlig in ihrem Lebensraum aufgehen. Doch ob nah oder fern – immer sind wir der Geschichte der Pinguine dicht auf der Spur. Ihre Liebesmomente sehen wir in Groß- und Nahaufnahmen; die Wanderungen entfalten sich im Überblick aus der Ferne als beeindruckendes Naturschauspiel.

MIT PINGUINAUGEN

Mehr noch, DIE REISE DER PINGUINE bringt dem Betrachter die subjektive Sichtweise der „Darsteller“ nahe. Dies verstärkt die gefühlsmäßige Bindung, die Identifikation mit den Pinguinen. Der Film bedient sich dazu teilweise einer realen Aufnahme-Perspektive, etwa wenn wir dank Rückenkamera mit abtauchen zum Beutezug oder, noch dramatischer, vor dem Angriff des Seeleoparden fliehen.

Ein andermal schauen wir fiktiv „mit den Augen der Küken“, in starker Untersicht, zum Elterntier auf. Diese Perspektive unterstreicht das Existentielle der Beziehung auf sehr suggestive Weise – eine Anleihe an Techniken des expressionistischen Films. Dann wieder ist der Horizont gekippt, wenn sich die Tiere mühsam gegen den tobenden Sturm stemmen. Das Teleobjektiv tut in dieser Einstellung ein Übriges, presst die Pinguine flächig zusammen und verdichtet den Schneesturm zur bedrohlichen Masse.

Leucht-Zeichen: Die Farbflecken am Hals spielen eine wichtige Rolle bei der Partnerwahl.



ERZÄHLUNG UND DRAMATURGIE

In diesem Dokumentarfilm „erzählen“ die Akteure ihre Geschichte selbst. Ihre „Stimmen“ prägen die Erzählperspektive schon in den ersten Einstellungen, und sie verbünden sich mit der Macht dieser Bilder. Wenn wir uns darauf einlassen – jede Erzählung verlangt eine solche „Aufhebung

des Unglaubens“ – befinden wir uns übergangslos mitten in der außerordentlich spannenden, wahren Geschichte der Pinguine. Einer Geschichte, die sich Jahr um Jahr wiederholt, und die gerade dadurch ihre Einmaligkeit gewinnt.

DIE FIKTION DER ERZÄHLSTIMMEN

Die Perspektive differenziert sich im Lauf des Filmes: Wir hören die Männchen, die Weibchen und die Jungtiere „erzählen“. Ihre Stimmen erfüllen mehrere dramaturgische Funktionen. Zum einen übernehmen sie die Rolle des klassischen Off-Kommentars, den wir aus allen Tierfilmen kennen. Denn einen solchen Kommentar gibt es in DIE REISE DER PINGUINE nicht. Stattdessen „informieren“ uns die Tiere selbst über das Geschehen. Das ist die erste Fiktion: Wir hören die Geschichte aus erster Quelle.

Zum anderen aber – und das ist noch wesentlicher – ziehen uns die Pinguin-„Erzähler“ unwiderstehlich in ihren Lebenskreis hinein. Dialoge bringen die Nähe der Paare zum Ausdruck, die Gefühle von Eltern und Kindern, die sich wiederfinden. Als Zuschauer bleiben wir nicht Beobachter, sondern nehmen die Sichtweise der Pinguine an, marschieren und hoffen, warten und tauchen mit ihnen. Das ist die zweite Fiktion: Wir haben Teil am fremdartigen Leben, an der Gefühlswelt des Pinguinvolkes. Wir werden parteiisch. Wir hoffen, dass der schreckliche Seeleopard leer ausgeht. Mehr noch, durch die emotionale Nähe der Pinguine wird das Fremdartige ihrer Lebensweise umso deutlicher.

MENSCHENVOGEL

Es verblüfft, wie kurios menschlich die Pinguine bereits durch ihre bloße Erscheinung wirken: Menschenvögel im ewigen Eis. Ihr aufrechter, langsamer Gang, der „Frack“, ihre außerhalb des Wassers bedächtigen Bewegungen tragen dazu ebenso bei wie ihre Geselligkeit und das Krächzen der erwachsenen Großpinguine, das uns wie eine Klage berührt.

Doch – unterschlagen wir dabei nicht, wie der Film diesen Eindruck überhaupt erst aufbaut? Der „Menschenvogel“ ist ein gewollter Effekt, eine Metapher, die durch eine Unzahl an filmischen Mitteln und Entscheidungen geformt wird. Die Biologie liefert dafür nur das Rohmaterial.

Wichtig ist bereits die Auswahl und Darstellung der biologischen Fakten. Ein Beispiel: Solange nachvollziehbare Größenvergleiche fehlen, erscheinen die Tiere durch ihre Gestalt wie „Erwachsene“. Zudem befindet sich der Kamera-Standpunkt meist auf Höhe der Tiere – aus menschlicher Augenhöhe würden wir die knapp 1,20 m großen Pinguine buchstäblich in der Vogelperspektive sehen.



Größenvergleich: Der „Kaiser“ ist mit 115 cm der größte heutige Pinguin. Vorzeitliche Arten erreichten vermutlich Menschengröße.



Operation O-Ton: Die authentischen Laute und Geräusche waren ein wichtiger Teil der Dokumentation.

SYMPATHIE DURCH DRAMATURGIE

Insbesondere dienen viele dramaturgische Mittel dazu, die Helden des Films als menschengleiche, sympathische Wesen zu präsentieren. Allem voran die dicht und suggestiv inszenierten Eigenschaften: Der aufrechte Gang, die Ruhe, lassen das Einzeltier zum Vernunftwesen werden. Der lange Zug der Tiere erinnert an Filmbilder von Pilgerfahrten, von Strafgefangenen, von Siedlertrecks im amerikanischen Westen.

Nah- und Großaufnahmen sowie geschickter Schnitt lenken den Blick auf individuelle Tiere, individuelle Handlungen und Haltungen – unterstützt durch die Erzählstimmen. Ein Pinguin blinzelt im Sturm, Paare schnäbeln. Die Rückenfigur vor der aufgehenden Sonne könnte fast aus einem Ölgemälde von Caspar David Friedrich stammen. Vergleiche tun ein Übriges: Der Küken-Kindergarten, die Teamarbeit beim Brüten und der Ei-Übergabe schaffen weitere Sympathie für die tapfer kämpfende Spezies.



Mausern sich: Erst mit neuen Federn sind die Jungpinguine fit fürs Eiswasser.

MUSIK

Einen wesentlichen Beitrag leistet auch die Musik von Emilie Simon. Die junge Sängerin komponierte den Soundtrack eigens für DIE REISE DER PINGUINE – und er entstand parallel zur Montage der Endfassung. Daher gehen Musik und Film hier eine besonders enge Verbindung ein.

Die Songs und Instrumentaltitel ergänzen den durch Bilder und Erzählung angelegten Eindruck des Menschlichen entscheidend. Die Musik berührt unmittelbar (nicht sprachlich) durch Gefühle. So bereichert sie den Film um eine poetische Dimension: um Stimmungen, Wünsche und

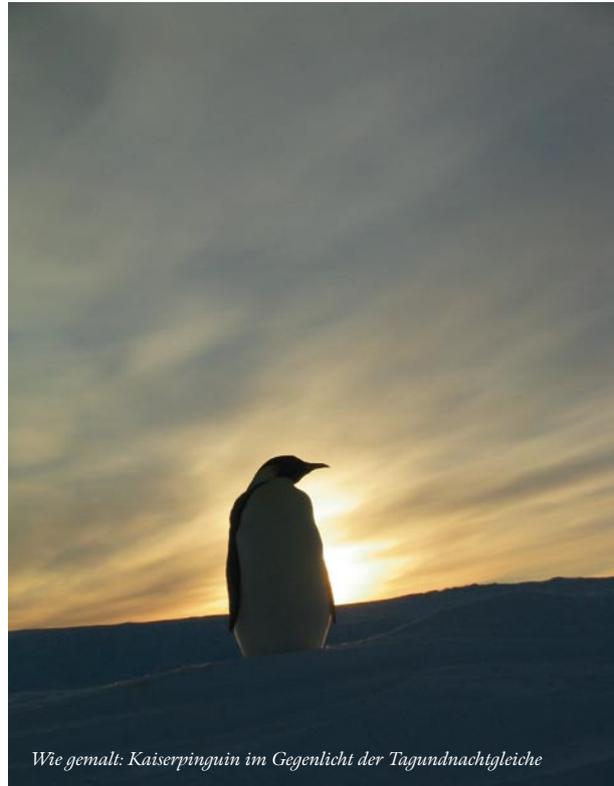
Sehnsucht, um die Dimension von Zeit und Existenz. Der Titel „All is white“ umrahmt den Film als Anfangs- und Schluss-Song. Das Paradies-Motiv bekräftigt die mythische Ebene, auf der die Geschichte verankert wird.

Darüber hinaus untermalt eine vielfältige, sorgsam instrumentierte Programmmusik die dramatischen, schicksalsträchtigen Momente (oft elektronisch) ebenso wie lyrische (Songs), tragische (Cello) und humoreske Sequenzen – etwa den Zusammenstoß an der Eisrutsche oder die drängelnden Weibchen, die im Eisloch steckenbleiben.

DIE MYTHISCHE DIMENSION

So phantastisch das Leben der Pinguine auch anmutet, Tierfilmer Luc Jacquet gibt sich damit nicht zufrieden. Er hebt ihre Geschichte eine Stufe höher – auf die Ebene des Mythos. Die Erzählung beginnt mit dem Motiv des verlorenen Paradieses. Die Motivik des Lebens zwischen zwei Extremen durchzieht den gesamten Film: Auf der einen Seite lockt das Paradies, die reichen Fanggründe des Ozeans. Auf der anderen Seite droht die Wüste aus Eis, Frost und Sturm. Die Geschichte endet mit dem Sieg des Lebens, der nur ein Neuanfang im ewigen Kreislauf ist.

Die kunstvoll aufgebaute Menschlichkeit der Akteure dient somit einem weiteren Zweck: ihr Erleben und ihre Gefühle bekommen allgemeine Gültigkeit. Die Pinguine kämpfen den Existenzkampf schlechthin. Dessen archetypische Motive und Episoden haben Kunst und Literatur seit frühesten Zeiten beschäftigt: Wanderschaft, Hunger und Durst, elementare Gefahren (Kälte, Sturm, Dunkelheit), Warten und Durchhalten, Suchen und Wiederfinden. Die Menschenvögel kämpfen ums Überleben, in denkbar feindlicher Umgebung, stets den Tod vor Augen. Sie bekommen Kinder und ziehen sie auf. Sie erleben Rivalität und Schicksalsgemeinschaft, Liebe und Erfüllung, und sie zehren von der Hoffnung des Lebens.



Wie gemalt: Kaiserpinguin im Gegenlicht der Tagundnachtgleiche



Individuum und Gruppe: Pinguine zeigen in ihrem sozialen Verhalten viele menschlich anmutende Muster.

DIE ANTARKTIS

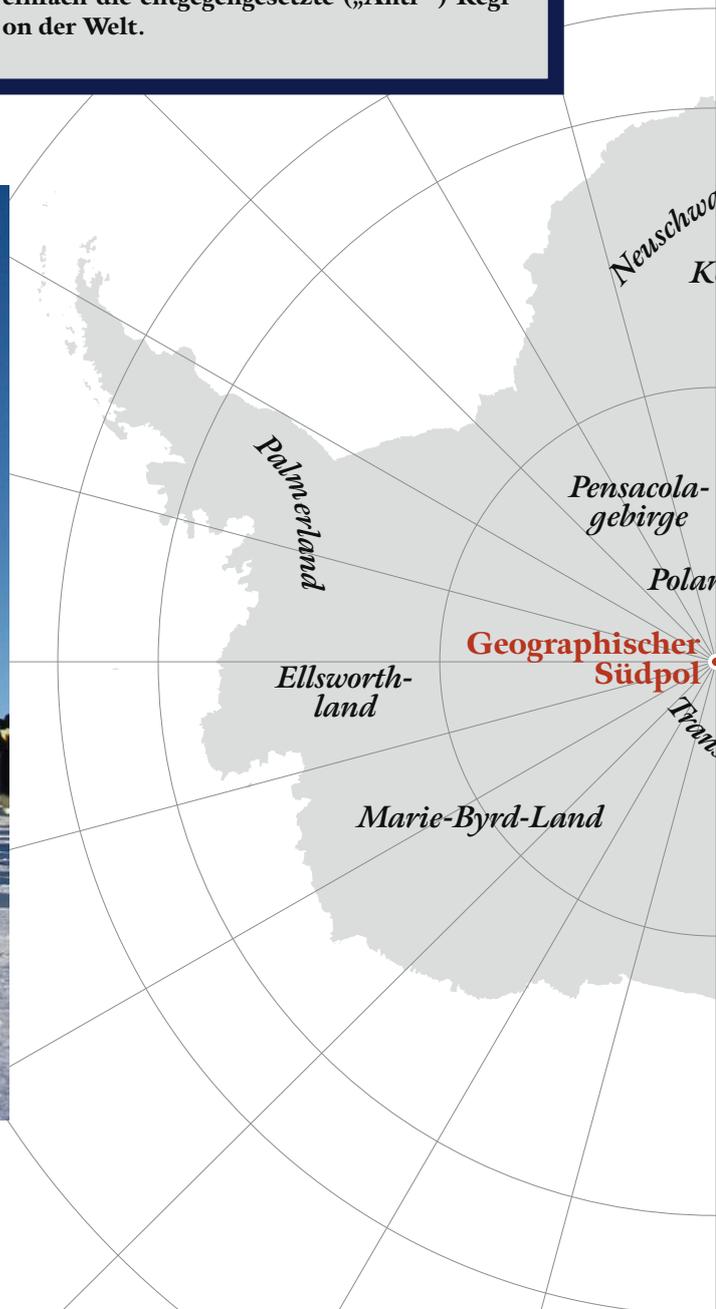
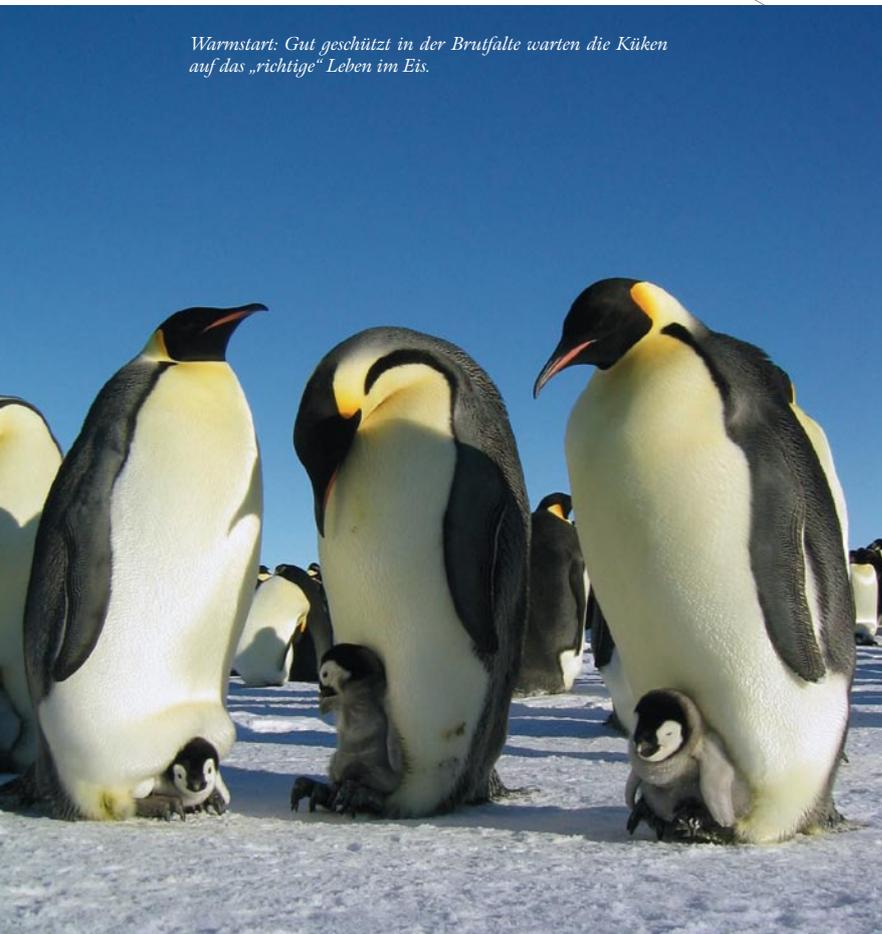
Der extremste aller Kontinente ist mit etwa 14 Millionen Quadratkilometern knapp doppelt so groß wie Australien. Er ist das Reich des Eises schlechthin: mächtiges, bis zu 4.000 Meter starkes Inlandeis bedeckt das Festland (Antarktika im engeren Sinn). Das über diese Landmasse hinausgehende Packeis bedeckt selbst im Sommer noch einmal die Fläche Australiens. Im Winter verschiebt sich die Packeisgrenze ringsum teilweise über 1.000 km nach Norden. Nur etwa 1 % der Antarktis liegt eisfrei. Nur jeder fünfte Liter Süßwasser auf der Erde ist nicht im antarktischen (Inland-)Eis gebunden.

Die Antarktis hält den unangefochtenen Kälterekord auf unserem Planeten: 1983 wurden dort unter minus 89 C° gemessen. Eisige Fallwinde fegen insbesondere über Adélieland hinweg, Heimat der Kaiserpinguine und Drehort von DIE REISE DER PINGUINE. Sie machen Adélieland zur stürmischsten Gegend der Antarktis – und somit der Erde überhaupt. In der vorgelagerten Commonwealth Bay sind Windgeschwindigkeiten über 300 km/h keine Seltenheit.

Ebenso unwirtlich ist das antarktische Bergland. Die Berge der Westantarktis gelten geologisch als Fortsetzung der südamerikanischen Anden. Der Mount Vinson als höchster Gipfel Antarktikas erreicht dort 5.140 m. Der Mount Kirkpatrick auf etwa 85 Grad südlicher Breite reckt sich, dicht am Rossmeer, auf über 4.500 m. Der ebenfalls am Rossmeer gelegene Mount Erebus (3.794 m) zählt zu den tätigen Vulkanen.

Die Nordpolarregion verdankt ihren Namen dem griechischen Wort Arktos, Bär – wegen des über ihr stehenden Großen Bären, zu dem der Polarstern gehört. Antarktis bezeichnet einfach die entgegengesetzte („Anti-“) Region der Welt.

Warmstart: Gut geschützt in der Brutfalte warten die Küken auf das „richtige“ Leben im Eis.



ANTARKTISCHES WÖRTERBUCH

Blizzard: starker Schneesturm

Eisschmelze: Wenn die Temperaturen steigen, wird das Packeis stetig dünner. Dann zerbricht es in lockere Eisfelder. Meeressäuger wie etwa Seehunde ruhen sich häufig auf den Schollen aus oder nehmen ein Sonnenbad.

Erwärmung: globales Phänomen, dessen Auswirkungen sich besonders in den Polargebieten zeigen – das Eis weicht zurück. 2001 kalbten zwei Gletscher und schnitten die Pinguine von den Brutplätzen ab; das Meereis schmolz zu früh, und viele Küken ertranken.

Höckereis (Hummock): Eishügel, die sich über die glatte Eisfläche erheben.

Katabatischer Wind: extrem kalter, durch die Schwerkraft hangabwärts schießender Fallwind (Kaltluft über Warmluft), der nirgends stürmischer ist als in der Antarktis.

Krill: Norwegisch für „Walnahrung“; Kleinkrebse, die bis zu sieben Zentimeter lang, zwei Gramm schwer und maximal sechs Jahre alt werden; weltweit 85 Arten. Krill formt riesige Schwärme in den oberen Schichten der Ozeane. Seine Biomasse schätzt man auf 650 Millionen Tonnen – damit ist Krill die gewichtsmäßig führende Tierart der Welt.

Madrider Abkommen: 1991 erklärten 42 UNO-Staaten die Antarktis zu einem schützenswerten, „dem Frieden und der Wissenschaft gewidmeten Naturreservat“.

Oamok: Wortspiel aus Oase und Hummock (Höckereis); der Ort, an dem sich Pinguine zur Fortpflanzung versammeln.

Packeis: das gefrorene Meerwasser der polaren Ozeane. Es bildet sich während des Polarwinters, wenn die Wassertemperatur unter minus 1,8 Grad sinkt. In den kältesten Monaten wird das Packeis meterdick; ein Teil davon schmilzt nie.

Permafrost: Boden in den Polarregionen, der zumindest seit zwei Jahren gefroren ist. Weltweit beobachtet man seinen Rückgang – und befürchtet einen Teufelkreis negativer Folgen: etwa das Freiwerden großer Mengen an CO₂ beim Auftauen der Permafrostgebiete. Somit wird die globale Erwärmung weiter beschleunigt.

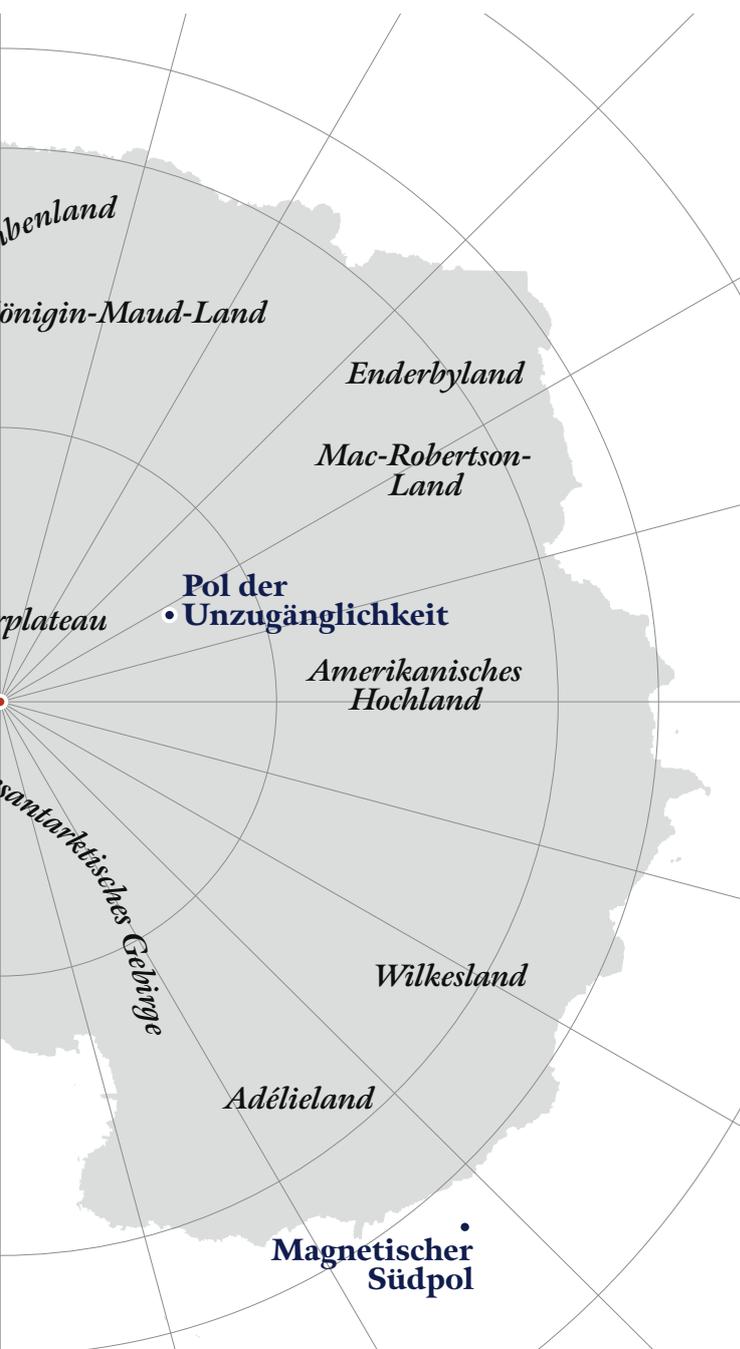
Polynya: natürliche eisfreie Wasserfläche, die vollständig von Packeis umgeben ist.

Riesensturmvogel: Brutvogel des antarktischen Festlands, ernährt sich häufig von Aas; Flügelspanne bis zwei Meter; zählt in den französischen Überseegebieten zu den bedrohten Tierarten.

Rookery: ornithologische Bezeichnung für den Brutplatz der Pinguine.

Sastrugi: stromlinienförmige Erhebungen oder Rillen im Eis, durch Wind entstanden.

White-Out: besonders in Polarregionen auftretende extreme Helle, in der diffus reflektiertes Licht auf Schnee und Eis die Sicht und Orientierung nimmt.





Höchstleistung zwischen Wasser und Eis: Kein anderer Vogel schafft es, in der Antarktis zu überwintern.

STECKBRIEF: _____

DER KAISERPINGUIN (APTENODYTES FORSTERI)

Wie viele? Es gibt schätzungsweise noch 400.000 Tiere; in einer Kolonie leben meist mehrere hundert, gelegentlich einige tausend Kaiserpinguine.

Wie groß? Erwachsene Männchen messen aufrecht etwa 1,15 m (fossile Arten erreichten Menschengröße).

Wie schwer? Weibchen 28-32 kg, Männchen 35-40 kg; in den Hungerzeiten nehmen sie etwa 40 % ab.

Wie alt? Kaiserpinguine können etwa 30 Jahre alt werden.

Wie schnell? Zu Fuß 0,5 km/h, auf dem Bauch 6-8 km/h, unter Wasser 6-8 km/h (Felsenpinguine schwimmen angeblich 40 km/h schnell).

Wie weit? Bis zu 200 Kilometer können den Brutplatz vom Meer trennen.

Wie tief? Als Tauchrekord sind 565 m gemessen worden.

Wie lange? 15 Minuten und mehr ohne Luftholen – danach brauchen sie eine Ruhepause.

Wieviele Verwandte? Weltweit gibt es 18 Pinguinarten; alle leben auf der Südhalbkugel, aber nicht alle in der Antarktis.

Wen fürchten sie? Orca und Seeleopard jagen erwachsene Tiere, Riesensturmvogel und Skua (Raubmöve) jagen Küken.

Wen fürchten sie nicht? Die Eisbären im fernen Nordpolargebiet.

Was trinken sie? Alle Pinguine trinken Salz- und Süßwasser, manche „trinken“ auch Schnee.

Wann hungern sie? Zweimal: beim Brüten in der Südpolarnacht (Männchen 90 Tage) und bei der Mauser im Frühjahr (35 Tage).

Wie halten sie sich warm? Dicke Hautfettschicht, geölte Daunenfedern mit Luftpolster und raffinierter Wärmeaustausch zwischen Venen und Arterien (warmer Bauch, kalte Füße).

Wo schwitzen sie? Für andere Pinguinarten wird in nördlicheren, also weniger kalten Regionen die hohe Wärmedämmung zum Problem.

Wonach benannt? „Pinguin“ bezeichnete zuerst – im Französischen noch heute – den ausgestorbenen, optisch ähnlichen, aber nicht mit den Pinguinen verwandten Riesenalk (Pinguinus impennis); die Herkunft des Wortes ist unklar.

PRAKTISCHE ÜBUNGEN

VORBEMERKUNG: DER DOKUMENTARISCHE FILM

Ein gängiges Missverständnis sieht die Aufgabe des Dokumentarfilms darin, Realität auf sachliche, objektive, unverfälschte Weise abzubilden. Richtig ist zwar, dass der Dokumentarfilm nicht erfindet – doch wie der Spielfilm formt er die dargestellte Realität durch die Auswahl, durch Montage und Erzählweise.

Anders als beim Spielfilm jedoch ist das Ergebnis nur bedingt planbar: „... Wir wussten zwar, was geschehen würde, wo mit wem, aber nicht unbedingt wie ...“ (Luc Jacquet). So galt es zunächst, sorgfältig und ausgiebig Material zu sammeln. Einmalige Ereignisse wie den unkalkulierbaren Aufbruch der Pinguine durfte man um keinen Preis verpassen. Gefilmt wurde in Super-16, mit besonders kälterobuster Ausrüstung; Spezialkameras lieferten die faszinierenden, klaren Unterwasserbilder.

Insgesamt konnte Jacquet für die 86-minütige Endfassung auf 120 Stunden Filmmaterial zurückgreifen. Eine großzügige Relation, die eine kompromisslose Auswahl bei der Montage gestattete. Nur so war es möglich, eine wie im Drehbuch vorgesehene nahtlose Geschichte vom „Volk der Verdammten“ zusammenzufügen. Jacquet geht damit bis an die Grenze dessen, was im Dokumentarfilm möglich ist. DIE REISE DER PINGUINE erzählt eine authentische Geschichte, angereichert mit poetischen Bildern, Klängen und Worten – die uns über das ewige Eis hinweg in eine Welt des Mythos führt.

Unsere Übungen wollen diese Reise vorbereiten, für ihre Eindrücke sensibilisieren und – mal spielerisch, mal nachdenklich – kleine praktische Expeditionen anbieten, die viele Aspekte des Films mit allen Sinnen nacherleben lassen.

Die Reise der Pinguinfilmers: Jacquets Kamerateam auf dem Marsch zu den Brutplätzen.



„Mit dem Film möchte ich den Zuschauer auf eine Reise mitnehmen, so wie Eltern, die ihre Kinder vor dem Schlafengehen mit einem Märchen zum Träumen bringen.“

(Autor und Regisseur Luc Jacquet)

DEN KINOBESUCH VORBEREITEN

ÜBUNGEN FÜR KLASSE 4-6

Packen: *Einstimmung, Konzentration, Gedächtnisschulung*
 „Ich reise zur Antarktis und nehme mit: (...)“: Das Kind, das anfängt, nennt einen Gegenstand, eine Person oder ein Tier mit dem Anfangsbuchstaben seines Vornamens. Mit dem nächsten Spieler wird weiter „gepackt“.



Wind und Wetter: *Phantasientwicklung, nonverbale Ausdrucksfähigkeit; erfordert schnelles Reagieren und spontanes Handeln*

Die Kinder stehen im Raum verteilt, hören eine Geschichte über unterschiedliche Wetterverhältnisse und setzen sie in pantomimische Aktionen um. Innerhalb kürzester Zeit kommen die Spieler von einem warmen Sommertag in die antarktische Kälte mit Stürmen, katabatischem Wind (hangabwärts, extrem kalt), knisternder Stille auf den Sastrugi (Rillen im Eis) oder Höckereis.



Unsere Eisscholle: *soziales Verhalten, Körperkontakt*

Aus zusammengeklebtem Zeitungspapier entsteht auf dem Boden eine Eisscholle.

Spielregel: Die Kinder sind Pinguine, die ab und zu im Wasser (Raumboden) schwimmen und ansonsten auf der Eisscholle leben. Ihr soziales Verhalten lässt nur eine Möglichkeit zu: Alle stehen auf der Scholle! Die Sonne lässt die Eisscholle allerdings schmelzen (Zeitungsstreifen abreißen). Auf ein Händeklatschen wechseln die „Pinguine“ vom Eis ins Wasser und umgekehrt. Das Spiel wird fortgesetzt, solange alle noch einen Platz auf der Eisscholle finden. Jede Verkleinerung des Platzes erlaubt erstaunliche Beobachtungen zum unterschiedlichen sozialen Verhalten von Jungen und Mädchen. Die Jungen behaupten ihren Platz auf der Eisscholle wesentlich körperlicher; die Mädchen suchen eher mit überlegtem Blick eine Lücke. Der Spielleiter sollte darauf achten, dass auch die Mitte der Eisscholle besetzt ist.



Von Scholle zu Scholle: *Koordination und Interaktion; Wettkampfspiel*

Die Kinder werden in Gruppen zu (etwa) fünf eingeteilt. Jede Gruppe steht auf einem großen Zeitungsbogen. Ziel ist, eine festgelegte Strecke im Raum zu überwinden. Dazu legt die Gruppe einen zweiten Bogen gemeinsam über die Köpfe hinweg nach vorn. Dann wechselt sie hinüber und nutzt den freien ersten Bogen für den nächsten Streckenabschnitt. Auch als Wettkampf: Welche Gruppe ist als erste am Ziel?

Kamera: *Perspektiven und Einstellungen nachahmen, Orientierung im Raum erweitern, Vertrauensspiel*

Je zwei Spieler tun sich zusammen. Sie bestimmen, wer A und wer B ist. A schließt die Augen und lässt sich führen wie eine Kamera. B ist Kameramann (oder -frau), führt seine Kamera an verschiedene Orte im Raum und stellt sie ein. Ein Händedruck löst die Aufnahme aus (Augen kurz öffnen). Nach drei Aufnahmen berichtet die „Kamera“, was sie festgehalten hat. Dann tauschen A und B die Rollen.



FILMFOTO-ÜBUNGEN FÜR KLASSE 4-6: **bewusster Umgang mit Bildern**

Übungen in Verbindung mit Fotos aus dem Film (Kindersachbuch oder Bildkopien aus dem Begleitheft):

Bilder merken: *Erinnerungsvermögen schulen, mündlichen Ausdruck üben*

Ein Filmfoto geht von Hand zu Hand und wird genau betrachtet. Jeder merkt sich, was darauf zu sehen ist und welche Rolle die Farben spielen. Das Filmfoto wird weggelegt und aus der Erinnerung beschrieben. Dann wird die Beschreibung mit dem Filmfoto verglichen. Was ist aus der Wahrnehmung entschwinden? Ist alles korrekt beschrieben worden?

Mein Lieblingsfilmfoto: *Eigene Meinung zu einer Bildinformation vertreten*

Vier Filmfotos werden in den vier Raumecken ausgelegt. Zu elektronischer Musik, die sphärisch die Suche der Kinder begleitet, entscheidet sich jeder für ein Bild. Die so entstandenen Gruppen überlegen sich gemeinsam eine Begründung für ihre Wahl.

Bildtitel: *Bildinformation in sprachliche Form bringen*

Zweiergruppen ziehen je ein Filmfoto, versehen es mit einem passenden Titel (Bildunterschrift) und stellen es vor.

Suchbild: *Wahrnehmung schulen, Bildinformation erfassen und wiedergeben*

Jeweils zwei Spieler bilden ein Paar. Der eine sucht aus einem Stapel Filmfotos eines aus, prägt es sich ein und beschreibt es seinem Partner so genau wie möglich. Dieser muss das Bild nun im Stapel finden. Danach wechseln die Rollen.

ÜBUNGEN FÜR SCHÜLER AB KLASSE 7

Ozeanwelle: *Kooperation, Konzentration, Bewegungsspiel*

Im Stuhlkreis mit einem Stuhl „zu wenig“ steht ein Spieler in der Mitte. Die Spieler auf den Stühlen wechseln alle nach rechts oder alle nach links. Die Welle entsteht. Der Spieler in der Mitte versucht, einen Stuhl zu erreichen, bevor der dort ist, dem er eigentlich gehört. Dieser geht nun in die Mitte.

Ich folge deinem Ton: *Vertrauensspiel, Übung zur Sinneskonzentration*

Die Küken der Kaiserpinguine identifizieren die Stimmen ihrer Eltern in weniger als einer Sekunde, inmitten vieler anderer. Es bilden sich die ersten sieben Paare in der Klasse. Die Partner vereinbaren jeweils einen Körperlaut als Erkennungssignal. Partner A stellt sich an eine Wand. A schließt die Augen und wird von B, nur mit dem Erkennungslaut, durch den Raum geführt. Ebenso machen es gleichzeitig die anderen sechs Paare. Das Experiment beginnt und endet mit einem Extrasignal (Glocke). – Wie war es, „blind“ zu folgen? Wie haben sich die Führenden gefühlt? Haben sich die Geführten sicher bewegen können?

Auch die Pinguine ratschen, tratschen,
Klatschen, patschen, watscheln, latschen,
Tuscheln, kuscheln, tauchen, fauchen,
Herdenweise, grüppchenweise
Mit Gevattern,
Pladdern, schnattern
Laut und leise.
Schnabel-Babelbabel-Schnack
Seriöses, Skandalöses, Hiebe, Stiche.
Oben: Chemisette mit Frack.
Unten: lange, enge, hinderliche
Röcke. – Edelleute, Bürger, Pack,
Alte Weiber, Professoren.
Riesenvolk, in Schnee und Eis geboren.

...

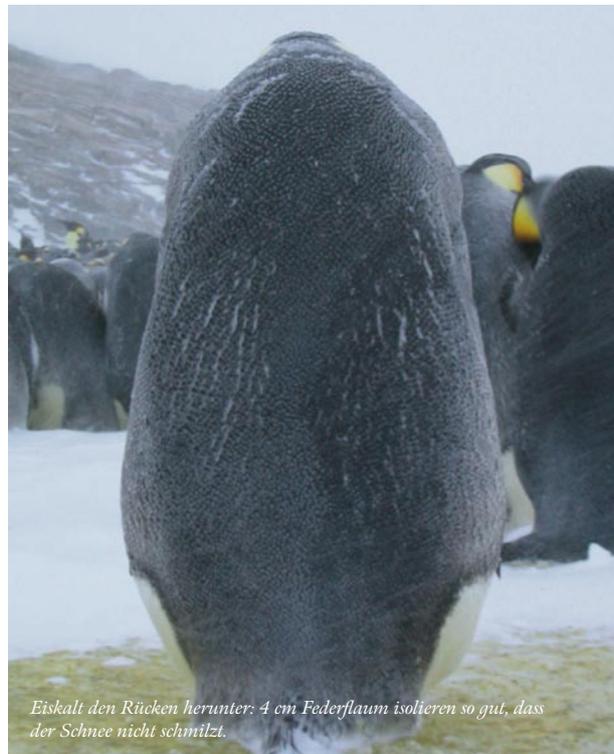
Aus: Joachim Ringelnatz, Pinguine

*Die Brutgebiete der Kaiserpinguine reichen bis auf etwa
1.400 km an den Südpol heran.*

DEN KINOBESUCH NACHBEREITEN

SEHAUFGABEN (FÜR ALLE KLASSEN)

- Was erzählen die gefilmten Eislandschaften? (Farben, Geräusche, Stimmungen)
- Wie wirken die Filmbilder, sobald Kaiserpinguine zu sehen sind? (Aufbruch, Leben, Wärme)
- Beobachtet den Lebensrhythmus der Männchen und Weibchen! (Gemeinsame Karawane zum Brutplatz; Balz; Vereinigung; Eierlegen; Brüten im Wechsel: Reise des Weibchens zum Meer, Männchen brütet zwei Monate lang; das Küken schlüpft; das Weibchen kehrt zurück, das Männchen wandert für etwa 20 Tage zum Meer, um zu fressen; abwechselndes Füttern)
- Welchen Zeitdruck haben die Pinguine, warum? Wie meistern sie ihn? (Fortpflanzungszyklus von Anfang April bis Mitte Dezember, härteste Witterungsverhältnisse, schmale Zeitfenster; Rituale, Arbeitsteilung & Treue)
- Die Pinguine wirken menschlich – besonders außerhalb des Wassers. In welchen Bildern spürt man das besonders? (Pinguin in Rückansicht blickt auf die Eiswüste; soziales Verhalten: Zusammenrücken der Männchen im Sturm; Kindergarten der Küken, Trauer der Mütter um tote Küken; Streit zwischen erwachsenen Tieren; Gangart, drollige Situationen: ein tollpatschiger Pinguin rutscht bäuchlings einen Hügel hinunter, der nächste folgt schnell und schubst ihn weg, zwei Weibchen zwingen sich nebeneinander in ein kleines Eisloch, erste Wanderung der Küken)
- Wie unterstützt der Text dieses „Menschliche“? (Männliche, weibliche und Kinderstimme, „innerer Dialog“, Erzählstruktur, poetische Wortwahl)
- Was beeindruckt uns im Leben der Kaiserpinguine besonders? (Ausdauer, andauernder Kampf gegen alle Widrigkeiten, auf Leben und Tod, Toleranz, starkes soziales Empfinden, Treue, Verantwortung für den Nachwuchs)
- Die Kälte holt sich unerbittlich die Ungeschützten. Wie sind solche Situationen filmisch umgesetzt? (Beispiele: ein Zurückgebliebener stapft schwer übers Eis, stürzt und ruft; Kommentar (männlich): „Die, die nicht folgen konnten ... sind der weißen Wüste ausgeliefert.“ Sphärische Klänge, der Pinguin verschwindet hinter einem Eishügel; Bilder der Eislandschaft, Pinguine am Brutplatz, ein Ei platzt, Nahaufnahme, Zeitraffer: „Die Eiseskälte beißt sich fest und holt sich den Schatz.“)
- Welche natürlichen Feinde hat der Kaiserpinguin? Was zeigen uns dazu die Filmbilder? (Seeleopard jagt die geschwächten Pinguinweibchen, Riesensturmvogel greift die Küken an)



Eiskalt den Rücken herunter: 4 cm Federflaum isolieren so gut, dass der Schnee nicht schmilzt.

ÜBUNGEN FÜR KLASSE 4-6

Unsere Eisscholle (S. 14) wiederholen : Hat sich das Verhalten durch das Anschauen des Films verändert? (Leiden der Pinguinmännchen, Kükenkindergarten)

Klangmalerei – ein Filmbild malen: *Schulen der musikalischen Ausdrucksweise*

Emilie Simon, die den Soundtrack zum Film komponierte und produzierte, schildert das als poetische, aufregende Erfahrung, auch wegen der ausgesprochen reinen Farben der Eiswelt. Wie sich Farben anhören, kann man mit Orffschen Instrumenten oder selbstgemachtem klingendem Schlagwerk nachempfinden: große und kleine Blechbüchsen mit einem Holzlöffel als Schlegel, Holzleisten mit aufgenagelten Kronkorken, Kuchenbleche, Topfdeckel, Holzstöckchen als Klanghölzer, Büchsen mit Erbsen und Reis gefüllt, leere oder mit Wasser unterschiedlich gefüllte Flaschen, Eierschneider ... Die Kinder ziehen Kärtchen mit Landschaftsbildern aus dem Film oder Signalwörtern (Eissturm, Eismeer, Eisscholle, Packeis...). Sie entwickeln Assoziationen und bringen die Instrumente zum Klingen: ein Instrument gibt das Grundmotiv vor, das alle weiteren Instrumente nacheinander aufnehmen.

Eiertausch: *Interaktion, Geschicklichkeitstest, Nachempfinden einer kritischen Situation aus dem Fortpflanzungsritual der Kaiserpinguine, Wettkampfspiel*

Es bilden sich Dreiergruppen. Ein Spieler hält einen Luftballon oder einen kleinen Ball (je nach Altersgruppe) fest zwischen seinen Füßen. Der zweite stellt sich nah gegenüber und versucht, nur durch Bewegen des gesamten Körpers und der Füße, den Ball zu übernehmen. Der dritte stoppt die Zeit. Anschließend werden die Rollen getauscht. (Auch für bewegungsfreudige Schüler der Klassen 7 und 8 geeignet.)



Kritischer Moment: Mit äußerster Sorgfalt bereitet das Elternpaar die Eiiübergabe vor.

ÜBUNGEN FÜR SCHÜLER AB KLASSE 7

60 Sekunden: *bewusstes Erleben und Zeitgefühl*

Der Faktor Zeit spielt für Kaiserpinguine eine bedeutende Rolle. Ihr Überleben hängt davon ab, denn im Wettlauf gegen die Zeit geht es oft um Minuten und Sekunden. Sich auf eine bestimmte Zeitspanne zu beschränken, heißt, genau zu beobachten, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, schnell zu reagieren. Die Aufgabe: besonders beeindruckende Filmszenen aus DIE REISE DER PINGUINE in einer Minute erzählen oder als Cartoon zeichnen. Genaue Kontrolle mit Stoppuhr.

Gefühlsfragebogen: *Selbsterfahrung, gruppendynamisches Experiment*

Bezeichnungen verschiedener Gefühlslagen und Stimmungen notieren oder als Kopiervorlage für die Schüler vorbereiten; Beispiele: romantisch, stolz, traurig, selbstsicher, einsam, ängstlich, behäbig, zärtlich, beschützend, vorsichtig, gierig. Vier bis sechs Wörter werden unterstrichen und anhand von Filmbildern erläutert.

Reisetagebuch: *Beobachtung schulen, Informationen zu einer Sache sammeln und ordnen, Bild- und Textinformationen beurteilen lernen*

Jeder Schüler zieht in der Vorbereitungsstunde vor dem Kinobesuch eins von drei Losen und wird damit Tagebuchschreiber, entweder als Kaiserpinguin-Männchen (1), -Weibchen (2) oder -Küken (3). Die „Küken“ (3) sollen zusätzlich die Landschaft beschreiben. Entsprechend der Lose gilt es in Notizform die eindrucksvollsten Erlebnisse aufzuschreiben oder zu zeichnen. Anschließend werden sie reihum der Klasse präsentiert.

FÄCHERBEZOGENE ANKNÜPFUNGSPUNKTE

Fach:

beispielsweise ...

Anknüpfungspunkte für den Unterricht:

... Biologie

- Lebensbedingungen im antarktischen Sommer / Winter
- Tiere und Pflanzen in der Antarktis – Vergleich: Leben im Wasser / Leben auf Eis und Land
- Temperatur, Wind und Wärmehaushalt
- Strategien der Anpassung an die Umwelt
- Pinguine – Ernährung, Arten, Besonderheiten (Wärmeaustausch, Isoliertechniken), Verbreitungsgebiete, Wanderungen

... Erdkunde

- Die Polarregionen im Kontrast
- Klima und Vegetation im Südpolaregebiet
- Relief, Vulkanismus, Plattentektonik
- Jahreszeitliches „Pulsieren“ der Eisgebiete
- Der Mensch in der Antarktis; Forschung und Politik
- Klimaschutz, Gletscher, Permafrost, globale Erwärmung

... Musik

- Takt, Tempo, Tonart: Stimmungen und musikalische Mittel
- Melodie und Songtext, Verbindungen und Kontraste
- Instrumentierung, Gesangstechniken

... Geschichte

- Forschung und Expeditionen – Amundsen, Scott, Shackleton
- Antarktisvertrag von 1959
- Madrider Umweltschutzprotokoll von 1991

... Physik

- Physik des Eises: Eisberge, Gletscher
- Polarlicht, Optik und Magnetismus

... Philosophie, Ethik

- Bewusstsein und Gefühl: ein menschliches Privileg?
- Eigennutz und Altruismus als soziale Konstanten
- Evolutionstheorien

... Deutsch

- Auseinandersetzung mit dem Medium Film
- Tierfilm, Dokumentation, Spielfilm: Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der „Gattungen“
- Geschichten erzählen – sprachliche Mittel, filmische Mittel, strukturelle Mittel

Lernen, auf eigenen Füßen zu stehen: Pinguinküken im „Kindergarten“



DREHEN IM EIS

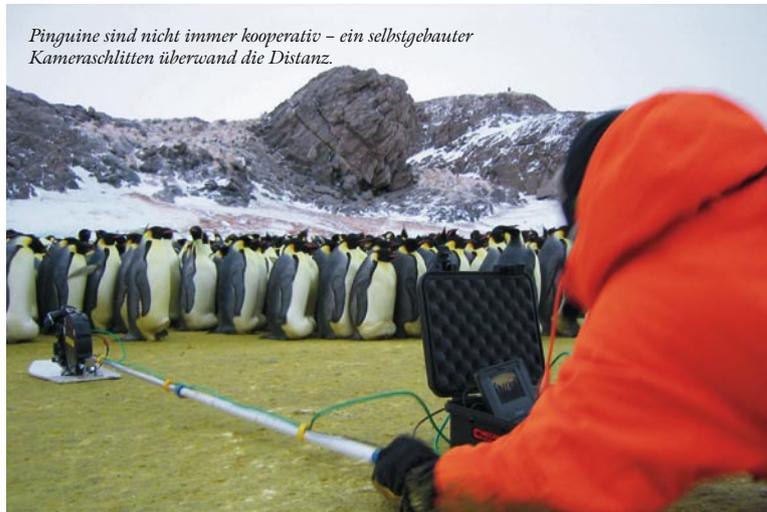
DREIZEHN MONATE

... ohne Unterbrechung im ewigen Eis, zu zweit. 6 Stunden am Stück bei minus 20 Grad, ohne Aufwärmpause. Erfrierungen und Verbrennungen aushalten, den „Stempel“ der Antarktis spüren. Die beiden Kameraleute Laurent Chalet und Jérôme Maison haben diesen Widrigkeiten getrotzt. Nur so war es möglich, die Pinguine in allen Lebenslagen ausreichend nahe zu beobachten. Doch das war nur ein Teil der Aufgabe.

Zunächst galt es, einen beträchtlichen logistischen Aufwand zu leisten. Ein Beispiel: „Wir mussten eine Kamera finden, die robust genug war, um bei minus 40 Grad reibungslos zu funktionieren“, erklärt Laurent Chalet. Schon beim Start herrschte Zeitdruck, denn Pinguine warten nicht auf Filmteams. Sie bestimmen selbst, wann sie aufbrechen.

KÜHLE KUNST

Drehen unter Extrembedingungen heißt stets: Improvisieren können, technisches Geschick beweisen. Bei Windgeschwindigkeit 150 km/h seine Kamera aufbauen. Sich ständig an „Darsteller“ anpassen, die tun, was sie wollen. Ihnen ganz nahe kommen, ohne sie zu stören. Nicht zuletzt ein Jahr lang alles im Kopf behalten, was man gefilmt hat – weil es im Camp keine Möglichkeit gibt, das Material zu entwickeln und anzuschauen.



Pinguine sind nicht immer kooperativ – ein selbstgebauter Kameraschlitten überwand die Distanz.

Zentral für das Gelingen des Projekts DIE REISE DER PINGUINE war das Drehbuch, dem die beiden Pinguinfilmer ihre Aufgaben entnehmen konnten. Regisseur und Autor Luc Jacquet hatte präzise festgelegt, was er brauchte. Neben allem Können gehörte daher eine ordentliche Portion Glück dazu, um die Vorgaben zu erfüllen. Denn es ging von Anfang an um mehr als nur um schöne Naturaufnahmen: es ging um Bilder, die eine schlüssige und packende Geschichte erzählen, die sich zu einem emotionalen Bogen zusammenfügen, die Stimmungen wiedergeben.

VON DER FASZINATION ZUR PRODUKTION

Am Anfang stand eine Anzeige – „Biologe gesucht, der für 14 Monate ans Ende der Welt reist.“ So kam der junge Forscher Luc Jacquet zum Film und immer wieder in die Antarktis. Er nahm Pinguine auf und beringte Vögel. 12 Jahre später waren die Kaiserpinguine mit dem großen Filmprojekt an der Reihe, das Jacquet seit langem vorschwebte. Jetzt wusste er präzise, was er wollte: „Alles stand lange vor Beginn des eigentlichen Drehs fest: der Schnitt, jede einzelne Szene. blieb zu hoffen, dass uns die Darsteller entgegenkommen würden.“



Vermummungsgebot: Ohne Spezialkleidung hat der Mensch in der Antarktis keine Chance.

FILM-FACHBEGRIFFE

Amerikanische Einstellung

Zeigt einen *Bildausschnitt* etwa vom Kopf bis zum Knie; klassisch im Western-Duell.

Bildausschnitt

Sicht aufs Objekt („Entfernung“) – die Auswahl reicht von Detail- und Naheinstellung über die Großaufnahme (Close-up) bis zur Totalen und Panoramaeinstellung; vgl. *Kamera-Standpunkt*.

Einstellung

1. (Gedrehtes Material:) Einzelne nicht unterbrochene Aufnahme; Grundeinheit für die Filmmontage.
2. (Kameraführung:) Oberbegriff für Bildausschnitt, Kamera-Standpunkt und -Bewegung.

Großaufnahme

vgl. *Bildausschnitt*.

Kamera-Standpunkt

Position und Blickrichtung der Kamera, bezogen auf die als normal empfundene Horizontale. Beispiele: Vogelperspektive, Aufsicht, Augenhöhe, Untersicht, Froschperspektive.

Nahaufnahme

vgl. *Bildausschnitt*.

Montage

Die ästhetische Seite des Schnitts – die theoretisch und ästhetisch begründete Anordnung der Einstellungen im Film. „Schnitt“ und „Montage“ werden auch oft gleich bedeutend verwendet.

Schärfentiefe

1. (= Schärfenbereich) Räumliche Tiefe des als scharf wahrnehmbaren Bildbereichs einer Einstellung (1), z. B. vor unscharfem Hintergrund.
2. (= Deep Focus; Stilmittel) Scharfe Darstellung des gesamten Bildbereichs.

Schärfeverlagerung

Verändern der Schärfenebene innerhalb einer *Einstellung* (1), meist bei geringer *Schärfentiefe*.

Schnitt

1. (Projektion:) Harter Übergang zwischen zwei *Einstellungen* (1); das erste Bild von Einstellung B folgt direkt dem letzten Bild von Einstellung A, *Überblendung*.
2. (Filmherstellung:) Arbeitsphase, in der das gedrehte Material ausgewählt und zusammengesetzt wird.

Schwenk

Kameradrehung um eine senkrechte (Horizontal-S.) oder waagerechte Achse (Vertikal-S.).

Sequenz

Folge von inhaltlich zusammenhängenden *Einstellungen* (1), die einen (mehr oder minder abgrenzbaren) Abschnitt des Films bilden.

Überblendung

Kombination von Ab- und Aufblende, durch die ein sanfter Übergang zwischen zwei *Einstellungen* entsteht; vgl. *Schnitt*.

Untersicht

Aufnahme nach oben, von tief liegendem *Kamera-Standpunkt* aus.

Zeitlupe

Effekt eines langsameren, gedehnten Zeitablaufs. Zeitlupe erreicht man meist durch „Überdrehen“, d. h. Aufnahme mit mehr als den üblichen 24 Bildern pro Sekunde.

Zeitraffer

Effekt eines rascheren, gerafften Zeitablaufs. Zeitraffer erreicht man meist durch „Unterdrehen“, d. h. Aufnahme mit weniger als den üblichen 24 Bildern pro Sekunde.

ZUM LESEN, STÖBERN, WEITERMACHEN

FILMANALYSE

MONACO, James, Film und Neue Medien: Lexikon der Fachbegriffe / Deutsch von Hans-Michael Bock. 2. Aufl. Reinbek: Rowohlt, 2003. - 189 S., kt. € 8,50. / *Nützliches, sehr ergiebiges Taschenbuch zum Nachschlagen.*

VINEYARD, Jeremy, Crashkurs Filmauflösung: Kameratechniken und Bildsprache des Kinos / illustriert von Jose Cruz, aus dem Englischen von Krischan Schulte. 2. Aufl. Frankfurt/Main: Zweitausendeins, 2001. - 128 S., 210 Abb., br. € 17,90. / *Beschreibt sehr griffig wichtige Filmtechniken und ihre Wirkung.*

WEITERER LESESTOFF

BAER, Ulrich (Hg.), 666 Spiele: Für jede Gruppe und alle Situationen. 2. Aufl. Seelze: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung, 1995. - 480 S., Pb. € 12,90.

HOFFMANN, Christel und ISRAEL, Annett (Hg.), Theater spielen mit Kindern und Jugendlichen: Konzepte, Methoden und Übungen. 2. Aufl. Juventa, 2004. - 280 S., Pb. € 19,00.

HOHLER, Franz, Tshipo und die Pinguine / Zeichnungen von Thomas M. Müller. dtv Reihe Hanser, 2004. 240 S., kart. € 7,50 / *Phantasiereise in die Antarktis; (ab 8, Vorlesebuch).*

JACQUET, Luc, Die Reise der Pinguine / aus dem Französischen von Cornelia Panzacchi. Hildesheim: Gerstenberg, 2005. - 64 Seiten, zahlreiche Farbfotos, € 12,90 / *Das „Buch zum Film“ erzählt die Episoden anschaulich nach.*

MARE (<http://www.mare.de/mare>) *Meeres-Magazin; Nr. 30 (Februar/März 2002) hat den Schwerpunkt Pinguine.*

MESCHENMOSER, Sebastian, Fliegen lernen. 1. Aufl. Esslinger, 2005. - 56 S., viele Zeichnungen, geb. € 9,90 / *Humorvoll illustrierte Geschichte von einem Pinguin und seinem Menschenfreund.*

LUCAS, Mike, Antarctica / aus dem Englischen von Andrea Hamann und Cornelia Panzacchi. Köln: Komet, 2004. 155 S., viele Farbfotos, geb. € 19,95. / *Schöner Bildband mit sehr gehaltvollen Texten; dem Umweltschutz widmet der Zoologe Lucas ein eigenes Kapitel.*

LINKS

Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung
www.awi-bremerhaven.de

Exzellente Startplattform für große und kleine Polarfans – mit Forschungsberichten, Webkameras und vielen Angeboten für Kinder.

www.antarktis.ch

Sehr informative, engagiert gemachte Liebhaber-Seiten.

www.DieReiseDerPinguine.de

Die offizielle deutsche Site zum Film (Kinowelt Filmverleih GmbH).

DOKUMENTARFILME – als Vergleich und zur Ergänzung

Nomaden der Lüfte

Regie: Jacques Perrin, Michel Debats, Jacques Cluzaud
 F/D/ESP/CH 2001, Verleih: Kinowelt, www.kinowelt.de
Bahnbrechender Film über die Zugvögel, deren Wanderungen der Zuschauer dank innovativer Aufnahmetechniken spektakulär „hautnah“ miterlebt.

Mikrokosmos

Regie: Jacques Perrin, Cristopher Baratier, Yvette Mallet
 F 1995, Verleih: Kinowelt, www.kinowelt.de
Vom Leben der Insekten, mit oft überraschenden Licht- und Tempoeffekten.

Deep Blue

Regie: Alastair Fothergill, Andy Byatt
 D/GB 2003, Verleih: Kinowelt, www.kinowelt.de
Naturdokumentation über die Ozeane und deren Geheimnisse mit noch nie vorher gefilmten Aufnahmen von Meereslandschaften und -tieren.

DIE REISE
DER PINGUINE
EIN FILM VON LUC JACQUET

